

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Norm-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 76. Montabaur, Sonntag, den 17. Mai 1914. 47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. d. M. in Nr. 74 des Kreisblattes betr. Sammlung für den Roten-Kreuz-Verein stelle ich zur Erwägung anheim, ob die Gemeinden nicht auch aus Gemeindemitteln einen Betrag geben wollen.
Montabaur, den 14. Mai 1914.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
F. v. Marschall.

Montabaur, den 16. Mai 1914.
Bekanntmachung.

Herr Winterchuldirektor Mühlenhöver von hier wird am **Sonntag, den 17. Mai**, nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Müller einen **landwirtschaftlichen Vortrag** halten. Thema: „Wie kann man die Rindviehhaltung rentabler gestalten.“
Der Herr Bürgermeister der betreffenden und diejenigen der benachbarten Gemeinden wollen die Einwohner auf diesen Vortrag durch ortsübliche Bekanntmachung aufmerksam machen und auf einen zahlreichen Besuch hinwirken.
Der Landrat: F. v. Marschall.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendpflege.

Die Jugendpflege bildet zweifelsohne eine nationale Lebensaufgabe von höchster Bedeutung. Sie gehört daher auch zu denjenigen Gebieten staatlicher Verwaltungstätigkeit, die von dem gegenwärtigen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten H. Dr. von Trost zu Solz mit ganz besonderer Liebe und Sorgfalt bebaut und beackert werden. Als Beweis hierfür darf die große Rede gelten, die der Minister seinerzeit am 26. März 1912 im preussischen Abgeordnetenhaus gehalten hat, sowie eine ganze Reihe von Erlassen, die der Jugendpflege zu dienen bestimmt sind. Unter ihnen verdienen besondere Hervorhebung der grundlegende Erlass vom 18. Januar 1911 betreffend die Förderung der Jugendpflege durch die Lehrerbildungsanstalten, und vom 30. April 1913 betreffend die Pflege der schulentlassenen weiblichen Jugend. Auch soeben hat sich der Herr Minister wieder mit einer bedeutenden Parlamentsrede, deren Inhalt weitestgehend Beachtung wert erscheint, von neuem in den Dienst der Jugendpflege gestellt.

Die Sozialdemokraten hatten es bei Beratung des Kultusetats fertiggebracht, durch ihren Sprecher erklären zu lassen, daß die sozialdemokratische Jugendbewegung ausschließlich kulturellen und humanitären Zwecken zu

dienen bestimmt sei. Mit starker Hand zerriß der Kultusminister dieses heuchlerische Gewebe, indem er den überzeugenden Nachweis lieferte, daß die sozialdemokratische Jugendbewegung einzig und allein dazu da ist, um die giftige Saat des Hasses in die Herzen der Jugend zu streuen und die heranwachsenden Arbeiter zu neuen Klassenkämpfern und königs- und vaterlandsfeindlichen Revolutionären zu erziehen. Der Ausgangspunkt der sozialdemokratischen Jugendbewegung ist das Ziel, die Jugend parteipolitisch im Sinne der Sozialdemokratie zu organisieren.

Der Herr Minister wandte sich sodann der bürgerlichen Jugendbewegung zu und entwickelte die Motive, aus denen diese Bewegung herorgewachsen ist, sowie die Grundsätze und Ziele, von denen sie sich leiten läßt. Durch die von den neuzeitlichen Verhältnissen herbeigeführte Voderung der Familienbände und der Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber wurde die Gefahr für die schulentlassene Jugend immer größer, und es galt, diese Jugend vor den sie umlaundernden und auf sie eindringenden Gefahren zu schützen. „Wir wollen ihr Freude und edles Vergnügen schaffen, um sie von den schalen und gefährlichen Belustigungen abzulenken, die Leib und Seele vergiften.“

Der bürgerlichen Jugendbewegung hafter im direkten Gegensatz zur sozialdemokratischen auch nicht die leiseste Spur von Parteipolitik an, und eben dies macht sie, wie Herr von Trost zu Solz mit Nachdruck betonte, vorzüglich geeignet, dem großen Gedanken der Sammlung des Bürgertums Gelegenheit zu geben, sich auf dem Gebiete der Jugendpflege in vollster Kraft und Freiheit zu entfalten. Es will uns scheinen, als ob der Kultusminister der bürgerlichen Jugendbewegung gerade damit, daß er diese Bewegung in das Licht des Sammlungsgedankens rückte, noch einen besonderen, über ihre unmittelbaren Zwecke hinausreichenden Wert verliehen hat. Mit Zug und Recht durfte er sagen: „In seltener Einmütigkeit haben sich die Redner aller bürgerlichen Fraktionen auf den Boden der Bestimmungen gestellt, die ich über die Jugendpflege erlassen habe; alle haben anerkannt, wie Großes auf diesem Gebiete geleistet worden sei, alle haben ihre Sympathie und ihre Freude über diese Bewegung zum Ausdruck gebracht. Das war gerade das, was ich bei meinen Maßnahmen wünschte, die sämtlichen bürgerlichen Parteien auf diesem Boden zu vereinigen, und das scheint doch gelungen zu sein.“ In dem gleichen Sinne waren auch die Schlussworte der Rede des Ministers gehalten, die in den kraftvollen Appell ausmündeten: „Lassen wir uns nicht verärgern durch Kleinigkeiten. Wo kleine Mißverständnisse bestehen, lassen sie sich ausgleichen, und lassen Sie uns alle gemeinsam arbeiten, daß es uns gelingt, zu schaffen eine an Leib und Seele gesunde und kräftige Jugend!“

Alle Volks- und Vaterlandsfreunde werden von Herzen wünschen, daß diese Mahnung des Ministers recht zahlreich, opferwillig und begeistert Herzen finden möge, und werden es unserer Staatsverwaltung aufrichtigen und

tiefempfundenen Dank wissen, daß sie sich die große nationale Lebensaufgabe der Jugendpflege mit solchem Eifer und solcher Tatkraft angelegen sein läßt.

Politisches.

* Berlin, 16. Mai 1914.

* Der Reichstag beendete am Dienstag die zweite Beratung des Militäretats, die sich in eine große Zahl kleinerer Wünsche und Anfragen auflöste. Generalmajor Wild v. Hohenborn widerlegte vor allem unberechtigte Beschwerden der Sozialdemokratie und gab sodann im Verein mit dem Kriegsminister v. Falkenhayn und dem Generalleutnant v. Schöler Auskünfte über verschiedene Punkte. Beim Etat für Kamerun verwarf sich der Staatssekretär Dr. Solf gegen einen Vorwurf von sozialdemokratischer Seite in der Duala-Angelegenheit, und Abg. Dr. Vertel wandte sich wegen einer Geschäftsordnungsfrage ebenfalls mit Recht gegen die Verfahrensart der Sozialdemokraten. — Am Mittwoch erledigte das Haus den Etat für Kamerun, zu dem nach einer längeren Debatte über die Dualadenschrift der Kolonialsekretär Dr. Solf in einer groß angelegten Rede sich ausführlich äußerte. Besonders eingehend sprach auch er über die Duala-Angelegenheit, von deren Sachlage er ein klares Bild auf Grund der Tatsachen entwarf. Der Neubau des Militärkabinetts wurde mit 268 gegen 75 Stimmen (fast nur Stimmen der Konservativen) abgelehnt.

* Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die Beratungen des Kultusetats beim Kapitel „Beihilfen für die Jugendpflege“ fort. In einer großartigen Rede beleuchtete Kultusminister v. Trost zu Solz den augenblicklichen Stand der Jugendbewegung sowie die einschneidenden Unterschiede zwischen der staatlichen und sozialdemokratischen Jugendpflege, wobei er mit außerordentlichem Geschick und größter Sicherheit den staatsfeindlichen Charakter der auf Verhegung angelegten sozialdemokratischen Jugendpflege kennzeichnete. Seine trefflichen Ausführungen wurden in der Debatte von Rednern bürgerlicher Parteien dankbar unterstrichen. Beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ zollte Abg. Dr. Jerner der bisherigen wohlwollenden Haltung des Staates freudige Anerkennung, der Kultusminister gab zu Einzelragen Aufklärungen. — Am Mittwoch wurde die Beratung des Kultusetats in einer Menge einzelner Punkte fortgesetzt und das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ beendet. Mit dem Kapitel „Technisches Unterrichtswesen“, bei dem der Kultusminister v. Trost zu Solz die bisherigen Leistungen der Regierung beleuchtete, wurde der ganze Kultusetat erledigt.

* Der Kaiser in Wiesbaden. Wiesbaden, 14. Mai. Zur heutigen Abendtafel im königlichen Schlosse waren geladen: Generalleutnant Graf von Hülsen-Häseler, der heute hier eingetroffen ist, und Joseph von Lauff. Der zweite Abend der Festvorstellungen brachte eine her-

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Der Wagen ratterte davon.
Frau Emma haselte mit ihrem Jungen über den Plappert und bog in eine Nebenstraße ein. Hans Da die Mutter aber keine Antwort gab, schwieg er bald und fing an, über allerlei nachzudenken. Es fiel ihm ein, wie Lisa in einem schönen Wagen zur Schule fuhr, daß der Eltern ein viel schöneres Haus hatten als die seinen, daß Lisa immer Kleider trug, als wäre es alle Tage Sonntag. Eine Weile sann er hin und her, dann drängte ihn die Frage über die Lippen: „Mutter, warum haben wir keinen Wagen? Wir könnten doch auch zur Schule fahren.“
Frau Emma schreckte aus ihrer Nachdenklichkeit auf. „Wir sind nicht reich“, entgegnete sie kurz.
Hans schwieg und sann wieder. Aber das Wort reich war noch einem zu nebelhaften Begriff für ihn, als daß er irgendwelche Gedanken in ihm erweckt hätte, und es war nur ein ganz instinktives Empfinden, das ihn gemeint, ich käme nur in die Gemeindefabrik?
Weil beim Vater eben nur ein kleiner Krämer ist, so schickst du in die einfache Schule und nicht auf das Gymnasium. Auf dem Gymnasium kostet es sehr viel mehr. Das ist eine Schule für reiche und feine Kinder.“
„Ist das Gymnasium ebenso fein wie die Höhere Lehrerschule?“ fragte Hans wieder.
Frau Emma bejahte lächelnd.
Hans war Hans zufrieden. Er freute sich, daß Lisa mit ihrer Schule nichts vor ihm voraus hatte.
Frau Emma hätte ihrem Jungen noch gern allerlei gesagt, von den Beweggründen, die sie veranlaßt hatten, ihm die bessere Schulbildung zuzuwenden. Aber sie war zu ungeschickt, ihre Gefühle in Worte zu kleiden, und so

begnügte sie sich damit, ihn zu ermahnen, artig, folgsam und fleißig zu sein.

„Und nachher, wenn ich aus der Schule bin, kann ich ein feiner Mann werden?“ Hans sah seine Mutter forschend an.

„Du kannst Lehrer oder Pastor oder Doktor oder so, was werden.“

„Ich dachte, Brauereibesitzer“, meinte Hans enttäuscht Frau Emma lächelte wieder, und während Hans nun weiter davon plapperte, einmal Brauereibesitzer zu werden, baute sie mit hellen, glücklichen Gedanken an seiner Zukunft.

Hans hatte sein Plappern eingestellt. Frau Emma hatte es gar nicht gemerkt.

„Da ist die Schule, Mutter“, flüsterte er jetzt leise laut.

Das stattliche Gebäude kam ihm so groß und düster vor. Von den grauen Wänden, aus den hohen Bogen- und eingängen, über die breite Steintreppe wehte eine dumpfe Ahnung kommenden Lebensersticktes in sein sonniges Kinder-gemüt hinein. Seine sonst so lachenden Augen blieten ängstlich hinüber, sein Herz klopfte schneller. „Mus ich jetzt immerzu lernen, darf ich gar nicht mehr spielen, Mutter?“ fragte er.

„Spielen darfst du auch noch, aber immer erst, wenn du gelernt hast, und wenn die Schularbeiten fertig sind“, entgegnete Frau Emma.

Sie stiegen die breite Steintreppe hinan und traten in die große Vorhalle.

Angesichts des lebhaften Treibens, das hier herrschte, verlor Hans seine Bangigkeit etwas. Gruppen größerer Schüler, die bereits eine Stunde hinter sich hatten, gingen, ihr Frühstück verzehrend, auf und ab, andere kamen die Treppe aus dem Oberstode herunter. Einer von den Lehrern, ein holzer Quarantier, blieb überlegen lächelnd vor Hans stehen: „Na warte man, Bürschchen.“ Er pffte zweimal ganz eigentümlich und ahmte zweimal mit sehr bezeichnender Armbewegung dem strafenden Rohrstock des Lehrers nach, plärkte dann und rieb einen gewissen Körperteil. Dann ließ er lachend davon.

Hans machte große, erschrockene Augen.

„So schlimm ist's nicht, Kleiner“, bemerkte lachend ein Brimamer.

Hans stammelte etwas von artig und fleißig sein. Er hielt den großen, jungen Menschen für einen Lehrer und grüßte respektvoll.

Dann stand Hans an der Hand der Mutter im Klassenraum. In der langen Bank saßen seine fünfzigsten kleinen Schulkameraden nahezu vollständig beisammen. Herr Christoph Lämmlein, der freundliche, blondbärtige Lehrer mit der goldgefaßten Brille, stand neben seinem Pult. Einige Damen und Herren umringten ihn und redeten auf ihn ein. Er nickte und lächelte und verneigte sich, wenn eine der Damen oder einer der Herren das Zimmer verließ. Ab und zu zog er auch sein Taschentuch aus der Tasche des Schokrodes und fuhr sich über die feucht-glänzende Stirn. Jetzt ging auch der letzte Herr, und jetzt machte Hans seinen schönsten Diener vor dem Herrn Lehrer.

Er hörte seine Mutter sagen: „Da bringe ich den Hans, Herr Lämmlein, er will fleißig und artig sein.“

„Das ist recht von dir, Hans“, entgegnete der Herr Lehrer. „Und was willst du denn einmal werden?“ fragte er. „Weißt du das schon?“

Natürlich wußte Hans das und vertraute es auch Herrn Lämmlein an, daß er Brauereibesitzer werden wollte.

Herr Lämmlein lachte. „Na, dann sag dich nur zwischen Franz Arnold und Hermann Klein, die beiden wollen Aushörer werden, da kannst du sie später brauchen“, meinte er und führte Hans an seinen Platz.

Frau Emma verabschiedete sich, und Hans sah auf der Bank zwischen dem Bürgermeistersohn und dem Sohn des Gymnasialdirektors, er hielt die Hände gefaltet und sah mit andächtigen Augen den Herrn Lehrer an, nur ab und zu warf er verstohlen einen Blick auf die große schwarze Wandtafel.

Nach einer Weile läutete es. Herr Christoph Lämmlein schloß die Klassentür und fing mit seiner Kunst, die Schar der neuen Lämmleichen zu erobern, wieder einmal von vorn an.
(Fortsetzung folgt.)

vortragende Aufführung von Lohengrin unter der musikalischen Leitung von Professor Schlar. Den Lohengrin sang Kirchhoff (Berlin), den Telramund Bischoff (Berlin), die Elsa Fräulein Schmidt und die Ortrud Frau Cahier aus Wien. Der Kaiser gab wiederholt das Zeichen zum Beifall.

Wiesbaden, 15. Mai. Der Kaiser hörte heute den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Trentler. Um 12 Uhr traf Prinz Heinrich von Preußen aus Darmstadt zu einem kurzen Besuche ein. Der Kaiser und Prinz Heinrich speisten mittags bei dem Regierungspräsidenten von Meiser.

Wiesbaden, 16. Mai. Das Frühstück bei Herrn und Frau Regierungspräsident Dr. v. Meiser verlief in der angeregtesten Weise. Der Kaiser befand sich in der besten Laune. Um 3¹/₂ Uhr kehrte der Monarch und an seiner Seite Prinz Heinrich in das Schloß zurück. Der Kaiser hat bis zum Abend das Schloß nicht mehr verlassen. Kurz vor 7¹/₂ Uhr begab er sich im Automobil in das Hoftheater, wo auf allerhöchsten Befehl das Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ von Calderon de la Barca, für die deutsche Bühne überfetzt von Adolf Wilbrandt, gegeben wurde. Prinz Heinrich ist nachmittags 4 Uhr im Automobil in der Richtung nach Frankfurt wieder abgereist.

Wiesbaden. Am Montagvormittag gedenkt der Kaiser Bad Homburg v. d. H. einen Besuch abzustatten. Zuvor soll die Saalburg besichtigt werden. Bei günstigem Wetter ist ein Rundgang durch den Kurgarten vorgesehen. Der Aufenthalt des Kaisers in Bad Homburg ist auf einige Stunden berechnet.

Berlin, 14. Mai. (Neue Denkmünzen.) Der Bundesrat hat heute dem Antrag des Herzogtums Braunschweig wegen Prägung von Fünf- und Dreimarkstücken in Form von Denkmünzen anlässlich des Regierungsantrittes des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg zugestimmt.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 16. Mai. (Bekanntgabe geplanter Fluchtlinienfestsetzungen.) Um den mehrfach laut gewordenen Klagen von Grundbesitzern zu begegnen, daß es ihnen nur schwer möglich sei, von dem Ausliegen von Fluchtlinienplänen, die ihre Grundstücke berühren, Kenntnis zu erlangen, soll jetzt auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Gemeindevorständen nahegelegt werden, die Auslegung nicht nur, wie gesetzlich vorgeschrieben, ortsüblich bekanntzumachen, sondern unabhängig davon den Eigentümern, deren Grundstücke unmittelbar von der Fluchtlinie getroffen werden, noch besonders von der Offenlegung der Pläne Kenntnis zu geben.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus. 17. Mai: Bewölkt, teils heiter, Strohregen, normal warm. 18. Mai: Kühler, bedeckt, teils Regen. 19. Mai: Kühl, teils trübe, teils heiter, angenehm. 20. Mai: Warm, wechselnd bedeckt und Sonnenschein.

Söhr, 15. Mai. Seit vorigem Sonntag sind zwei junge Mädchen von hier spurlos verschwunden. Die eine, 16 Jahre alt, blond, ist von kleiner, gesetzter Gestalt und trug bei ihrem Weggang dunkelblauen Rock, hellblaue Bluse und einen Südwesterhut. Die andere, 18 Jahre alt, ist blond, groß und schlank, trug zuletzt ein hellblaues Kleid und gelben Strohhut. Vor ihrem Weggange erkundigte sich die eine bei ihrer Mutter nach der Wohnung der Verwandten in Köln. Sie erhielt jedoch auf ihre Frage keinen Bescheid. Die Mädchen haben zunächst anscheinend die Sagner Kirmes aufgesucht und sich von da nach Köln gewandt. Bei den Verwandten sind sie jedoch bis jetzt nicht eingetroffen. Die Kriminalpolizei von Coblenz und Köln ist bereits am Nachforschungen er sucht worden. Etwas zweckdienliche Mitteilungen wolle man an die Polizeiverwaltung in Söhr richten.

Grenzhäuser, 13. Mai. Als der hiesige Bahnhofsvorsteher vor einigen Tagen den Nachmittagsstafette einnehmen wollte, bemerkte er beim Zuschütten der Milch in den Kaffee, daß dieselbe sofort gerann. Als er in einer anderen Tasse nochmals Kaffee und Milch vermischte, beobachtete er denselben Vorgang. Zudem verspürte er beim Probieren auf der Zunge ein heftiges Brennen. Er sandte das Getränk zum Apotheker Kröber, welcher feststellte, daß die Flüssigkeit Salzsäure enthielt. Das Dienstmädchen, welches sich bei der Zubereitung des Kaffees allein in den Wohnräumen aufgehalten hatte, wurde sofort entlassen. Inwieweit das Mädchen mit dem Vorfall in Verbindung zu bringen ist, dürfte wohl die inzwischen von der Kgl. Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung näher ergeben.

Geisenheim a. Rh., 13. Mai. Die hiesige Bürgermeisterei ist noch immer nicht besetzt. Die Vorarbeiten sind jedoch schon so weit gefördert, daß von den annähernd 300 Kandidaten 10 ausgesucht sind, die bei der Befehung des Postens in Frage kommen. In den nächsten Tagen werden sich die Kandidaten der engeren Wahl den städtischen Körperschaften vorstellen.

Wiesbaden, 14. Mai. Gestern Abend ist der Kriminaloberwachmeister des Kaisers, Hermann Diener, der ihn auf seinen Reisen stets begleitete, in dem Augenblick, als er sich zur Festvorstellung begeben wollte, vom Schläge tödlich getroffen worden.

Weilburg, 14. Mai. Heute morgen verschied hier der eva. Dekan Hr. Grünschlag. Der Verstorbene war am 30. Januar 1841 zu Willingen (Oberwesterwald) geboren. Nach 23jährigem Wirken in Straßersbach wurde Grünschlag 1900 als 1. Pfarrer und Dekan nach Weilburg versetzt, am 31. Jan. 1913 trat er in den Ruhestand.

Söhr, 14. Mai. Wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst ist der bei der Gerichtskasse des hiesigen Amtsgerichts angestellte Hilfsgerichtsvollzieher Geist seines Amtes enthoben und entlassen worden.

Frankfurt, 14. Mai. In dem Personenzug Berlin-Frankfurt geriet gestern auf der Fahrt ein für den Prinz-Heinrich-Flug bestimmtes Flugzeug in Brand. Die Flammen griffen auch auf mehrere Wagen über, die, nachdem sie auf ein Nebengeleis geschoben waren, ihrem Schick-

sal überlassen wurden. Der Zug erlitt durch den Zwischenfall eine halbstündige Verspätung.

1200 Millionen Mark Wehrbeitrag. Nach den bisherigen Schätzungen auf Grund der Ergebnisse von Veranlagungen teilt die „Tägliche Rundschau“ mit, daß mit einer Wehrbeitragsentnahme von insgesamt 1200 Millionen Mark zu rechnen sei.

Vermischte Nachrichten.

Prinz-Heinrich-Flug. Kontrollstelle Coblenz.

Unter den Veranstaltungen des hiesigen Vereins für Luftfahrt am Sonntag, 17. d. M., bildet ein Teil ein sportliches Ereignis ersten Ranges, wie es anderweitig noch nicht zu sehen gewesen ist. Es sind dies die Vorführungen zweier Sturz- und Kurvenflieger zu gleicher Zeit, nämlich der Flieger Slabatnig und Fokker. Es wird allgemein interessieren, etwas Näheres über die beiden kühnen Persönlichkeiten zu erfahren. Der zuerst Genannte ist trotz seines jugendlichen Alters von 26 Jahren einer der ältesten Flieger. Er besitzt das Flugführerzeugnis Nr. 13 aus Frankreich und war früher Ingenieur bei den französischen Vleportier Werken. Er ist Mitglied des Kaiserlichen Aeroklubs, Inhaber von vier Welt-Höchstleistungen und einer deutschen Höchstleistung, die alle in Johannisthal von ihm geschaffen worden sind. Der Flieger Fokker ist Inhaber der Fokker-Flugwerke in Schwerin. Ihre Flugzeuge sind die ersten in Deutschland, die bei schwerstem Winde die schärfsten Kurven gefahren sind. Beide Sturzflieger sind Deutsche und bemühen ausschließlich deutsche Flugzeuge, die mit deutschem Triebwerk versehen sind. Bei den Flugveranstaltungen handelt es sich nicht etwa um Zirkus-Unternehmen und Kunststücke, sondern um ernsthafte aerodynamische Versuche, die Zeugnis dafür ablegen sollen, daß die deutschen Flugzeuge und die deutschen Flieger den Ausländern nicht nachstehen, sondern ihnen gleichzustellen sind. Mit den Vorführungen soll weiter bewiesen werden, daß bei Schäden des Triebwerks oder der Luftschraube, wenn die nötige Höhe vorhanden ist, ohne Gefahr für Flieger und Flugzeuge glatt zu landen möglich ist. Die beiden Flieger nehmen auch Fluggäste mit. Meldungen können in der Geschäftsstelle des Rheinischen Verkehrsvereins, Rheinstraße Nr. 13, abgegeben werden. Die Sturzflüge werden von 4¹/₂ Uhr an — nur am Sonntag — ausgeführt. Dazu findet Militärkonzert statt, zwischen durch Wettfliegen der Modellflugzeuge, deren 68 gemeldet sind. Sie sind vom 14. bis 16. im Südsaal der Festhalle ausgestellt. (Eintrittspreis 20 Pfg.) Das Erscheinen des Kölner Zeppelin-Luftschiffes ist zu erwarten. Der Coblenzer Verein für Luftfahrt setzt zwei Ehrenpreise aus für die besten eingelangten Liebhaber-Bilder vom Prinz-Heinrich-Fluge in Coblenz.

Der Prinz-Heinrich-Flug beginnt Sonntag, 17. Mai, diesmal in Darmstadt. Die Flieger müssen zunächst einen großen Rundflug über Süddeutschland machen, der sich über Mannheim, Pforzheim und Straßburg erstreckt, um dann nach einer Fahrt von 400 Kilometern in Frankfurt a. M. zu landen. Wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, so wird der Abflug in Darmstadt zwischen 4 und 5 Uhr früh stattfinden, und es ist zu erwarten, daß die ersten Flieger diesen ersten Teil der Etappe bis 8 Uhr, spätestens 9 Uhr durchflogen haben können. Der Aufenthalt in Frankfurt hat nur den Zweck einer Kontrolle oder Öl- und Benzineinnahme. Da die Aufenthaltszeit dort zu einem Fünftel als Flugzeit gerechnet wird, so haben die Flieger ein Interesse, sofern ihre Apparate in Ordnung sind, so schnell als möglich dort aufzusteigen, um die Strecke Frankfurt-Köln über Wiesbaden den Rhein entlang zurückzulegen. Der Rückweg von Köln nach Frankfurt, der ebenfalls noch zum ersten Teil des Fluges gehört, wird von den Fliegern direkt über den Westerwald und Taunus genommen werden. Während der Prinz-Heinrich-Flugtage wird im Rhein-Maingebiet zum erstenmal ein Riesenscheinwerfer in Tätigkeit treten, das vom Turm des Feldberges im Taunus einen Lichtblitz in einer Stärke von 60 Millionen Hefnerkerzen ausstrahlt. Der Lichtschein kann auf der Erde in einer Entfernung von mindestens 80, von den Fliegern auf mindestens 120 Kilometer Weite gesehen werden. Die Anlage tritt am Samstag in Tätigkeit und wird bis Mittwoch den 20. Mai Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe sein. — Von den gemeldeten 40 Teilnehmern am Prinz-Heinrich-Flug zogen sieben ihre Anmeldung zurück. Es starten demnach in Darmstadt bis jetzt 33 Flieger, und zwar 19 Militärflieger und 14 Industrie-flieger, ferner außer Konkurrenz Oberleutnant Suton.

Verhaftete Mädchenhändler. In Leipzig ist die Polizei gestern einer Mädchenhändler-Gesellschaft auf die Spur gekommen. Die Besitzerin eines öffentlichen auswärtigen Hauses konnte auf dem Leipziger Hauptbahnhofe in dem Augenblick verhaftet werden, als sie mit ihrem Helfershelfer, einem stellenlosen Kellner, ein junges Mädchen verschleppen wollte. Weitere Recherchen führten dann zur Verhaftung von drei anderen jungen Leuten, die, wie sich ergab, schon wegen Mädchenhandels vorbestraft sind.

Das große Los nach Bayern gefallen. Das gestern vormittag gezogene große Los der preussischen Klassenlotterie (Nr. 197309) ist in der ersten Abteilung nach Nürnberg, in der zweiten nach Rosenheim in Bayern gefallen.

Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.

Heute, den 16. Mai, wird die Deutsche Werkbund-Ausstellung zum ersten Male ihre Pforten öffnen. Dieses Ereignis wird mit einer entsprechenden Feier verbunden sein, die sich wie folgt vollziehen soll. Von vormittags 11¹/₂ Uhr an findet Promenadenkonzert des aus 48 Künstlern zusammengestellten Ausstellungs-Orchesters unter Professor Pienings Leitung statt. Punkt 12 Uhr werden Fanfaren des Trompeterkorps der Graf-Gesler-Kürassiere den Beginn des Festaktes verkünden, zu dem sich die mit besonderen Karten eingeladenen Gäste in der

großen Kuppelhalle des Hauptausstellungsgebäudes versammeln. Ansprachen werden halten die Herren Oberbürgermeister Wallraf, der Vorsitzende des Deutschen Werkbundes, Hofrat Peter Brudmann (Heilbronn), der geschäftsführende Vorsitzende der Ausstellung, Bürgermeister Rehorst, und ein Vertreter der Staatsregierung, der dann die Ausstellung mit einem Hoch auf den Kaiser offiziell eröffnet wird. Salutsschüsse, Flaggenbomben und 8000 Briestauben, die von der Rheinterrasse der Ausstellung aufgelassen werden, sollen diesen feierlichen Augenblick in die Lande hinaus verkünden. An den Eröffnungsfeierlichkeiten schließt sich ein Rundgang durch die Ausstellung unter gruppenweiser Führung. Um 3 Uhr nachmittags wird die Ausstellung für die Allgemeinheit geöffnet und erst von dieser Stunde an haben die Dauer- und Tageskarten Gültigkeit. Von Sonntag, den 17. an wird das Ausstellungsgebiet einschließlich des Vergnügungsparkes täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Schluß der Polizeitunde geöffnet sein. Die eigentlichen Ausstellungsgebäude werden abends 7 Uhr geschlossen. Die Schließung der Hallen wird ¹/₂ Stunde vorher, die des Parkes ¹/₂ Stunde vorher durch Glockenzeichen angekündigt.

† Dem Verein zur Veranstaltung der Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914 ist die Erlaubnis erteilt worden, eine öffentliche Verlosung von Silbergeräten und sonstigen Erzeugnissen des Kunstgewerbes zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Hundertjahrfeier der Garde-Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander Nr. 1 und Kaiser Franz Nr. 2 in Berlin.

Aufruf.

Die Garde-Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander Nr. 1 und Kaiser Franz Nr. 2 in Berlin haben alle ehemaligen Kameraden zu der am 16., 17. und 18. August 1914 bei dem Alexander-Regiment, und 17., 18. und 19. August 1914 bei dem Franz-Regiment stattfindenden Jubelfeier eingeladen. Seine Majestät der Kaiser hat hierzu Allerhöchst sein Erscheinen bereits zugesagt. Jedem der des Kaisers Rock bei diesen Regimentern in Ehren zu tragen, wird gerne und freudig dieser Einladung folgen. Um es nun zu ermöglichen, bei geringen Kosten sich an der Feier zu beteiligen, haben in Coblenz im Zentral-Matratzen-Restaurant mehrere Versammlungen stattgefunden, um einen Sonderzug Coblenz-Berlin zustande zu bringen. Bei der letzten am 3. d. M. stattgefundenen Versammlung in Coblenz konnte bereits festgestellt werden, daß schon genügend Anmeldungen eingegangen seien, so daß sich der Sonderzug gesichert ist. Es haben sich sogar ehemalige aus den Jahrgängen 1855 und 1858 gemeldet. Berlin sollen an verschiedenen Tagen Sonderzüge nach beiden Jubelfeiern zurückgehen. Der ermäßigte Fahrpreis Coblenz-Berlin beträgt für die III. Wagenklasse 11,20 M. Nach längerer Aussprache auf der genannten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, der Sonderzug solle am 15. August, abends, von Coblenz abfahren, damit derselbe am 16. August, morgens, in Berlin eintrifft. Die Kameraden vom Westerwald, die nicht von Coblenz aus fahren wollen, werden in Limburg aufgenommen. Für die Mannschaften und Unteroffiziere der beiden Regimenter soll eine Jubiläumstiftung von den Festteilnehmern errichtet werden, wozu jeder Teilnehmer, einschließlich aller entfallenden Unkosten, 2,80 M. zu zahlen hat, mit Fokkergeld zusammen also 14 M. Dieser Betrag muß bis zum 1. Juli d. J. eingezahlt werden. An der Fahrt können auch Angehörige der Choralen, sowie auch sonstige Kameraden teilnehmen. Alle weiteren Anmeldungen sind an Kameraden Manfred Clouth in Coblenz, Schützenstraße 21, zu richten.

Königliches Schwurgericht Neuwied.

Sitzung vom 15. Mai 1914.

Dem Kaufmann und Agent Richard Müller wurde Wissen, geboren daselbst am 13. Mai 1873, wurde nach dem Eröffnungsbeschluss zur Last gelegt, am 13. Nov. 1913, 18. Dez. 1913 vor dem Königl. Amtsgericht Wissen, eine Urkunde zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde, als Zeuge in dem Zivilprozeß der Firma Wasnuth u. Co. in Limburg gegen den Gastwirt Joseph Weber in Friesenhausen, wissentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Das Urteil lautet wegen fahrlässigen Falshafteides auf eine Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, 16. Mai:
Trocken und vielfach heiter, schwache nordwestliche Winde, Temperatur allmählich ansteigend.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Montabaur, 245^m über dem Meeresspiegel.
Temperatur am 16. Mai 1914, vormittags 10 Uhr:
+ 18° Celsius. Barometer 773 mm, steigend.
Wahrscheinliche Witterung: Tagsüber ziemlich mild und allgemein nicht unangenehm, streichweise etwas Regen ist nicht ausgeschlossen.

Diez, 15. Mai. Fruchtmarkt. Roter Weizen Markt 100 fremder M. 16,40. Roten M. 12,55, Haser M. 8,70. Gerste M. 9,50 per Hektoliter. Butter M. 2,40—0,00 das Pfd. Eier 1 Stück 7 Pfg.
Wiesbaden, 31. April. Fruchtmarkt. 50 Kilo. Haser Markt bis 9,20. Gerste 8,00—4,00. Rüststroh M. 2,00—2,20. Reismehl M. 2,00. Es wurden angefahren 9 Wagen mit Haser, 21 mit Weizen und 13 Wagen mit Stroh.

Rätsel-Ecke.

Auflösung aus Nr. 72 des Kreisblattes.

— Siam, Mai. —

Richtige Auflösung sandte ein: Frau Karl Erd, Montabaur.

Magisches Buchstabenquadrat.

Die Buchstaben des Quadrats sind so zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen den entsprechenden senkrechten lauten und so kannte Wörter ergeben.

Wollwäsche

reingt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa 1/4 Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Die diesjährige Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau

wird voraussichtlich am 21. und 22. Juni in Niederlahnstein abgehalten. Am Samstag, den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet im Rathausaal eine Sitzung des Vorstandes statt, die nötigenfalls zur Besprechung der Anträge am Sonntagvormittag 10 Uhr fortgesetzt wird. Die Verhandlungen der Generalversammlung beginnen am Sonntag, den 21. Juni, nachmitt. 3 Uhr im Hofhaus „Zum Deutschen Kaiser“. Abends 8 Uhr findet in demselben Lokal eine Abendunterhaltung statt, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des Lokalgewerbevereins in Niederlahnstein. Am Montag, den 22. Juni, vormitt. 8 Uhr werden die Verhandlungen der Generalversammlung fortgesetzt und zu Ende geführt. (Die vorläufige Tagesordnung für die Generalversammlung ist in Nr. 18 des Nass. Gewerbeblattes abgedruckt.) Für Dienstag, den 23. Juni ist der Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln in Aussicht genommen.

Betr. den Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln.

Nach dem Beschluß der vorjährigen Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau soll mit der diesjährigen Generalversammlung, die voraussichtlich am 21. und 22. Juni in Niederlahnstein stattfindet, ein gemeinschaftlicher Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln verbunden werden. Die Abfahrt von Niederlahnstein nach Köln erfolgt am Dienstag, den 23. Juni früh, entweder mit einem Sonderzug (bei genügender Beteiligung) oder mit dem um 6 Uhr von Niederlahnstein abgehenden Eilzug. Die Fahrkosten von Niederlahnstein nach Köln betragen bei Benutzung eines Sonderzuges 1,75 M., sonst 2,90 M. Eintrittskarten zum Besuche der Ausstellung werden zum ermäßigten Preise von 80 Pf. abgegeben. Die Ankunft in Köln würde kurz nach 8 Uhr vormittags erfolgen, so daß an demselben Tage noch die Ausstellung besichtigt und, wenn nötig, abends die Kreise von Köln angetreten werden kann. Für die wenigen Teilnehmer, die länger als einen Tag in Köln verweilen können, ist für den nächsten Tag eine Besichtigung der Kölner Sehenswürdigkeiten (u. a. des Doms, des Rathauses, der Ausstellung Alt- und Neu-Köln, der Gewerbebeförderungsanstalt) in Aussicht genommen.

Die Besichtigung der Werkbund-Ausstellung ist als eine Veranstaltung der Generalversammlung gedacht; es können sich natürlich außer den Abgeordneten auch andere Vereinsmitglieder nebst Angehörigen und Freunde des Vereins beteiligen und sind herzlich willkommen. Je nach der Beteiligung solcher Mitglieder wäre eine spätere Abfahrt von Niederlahnstein zu erwägen, damit möglichst alle Teilnehmer den Anschluß an den Zug in Niederlahnstein erreichen können.

Die Werkbund-Ausstellung wird für die Handwerker und Gewerbetreibenden besonderes Interesse, mancherlei Anregung und Belehrung bieten, weshalb eine Besichtigung nur angelegentlich empfohlen werden kann.

Anmeldungen zur Beteiligung an der Fahrt nach Köln werden bis 20. Mai c. entweder bei den Vorsitzenden der Lokal-Gewerbevereine oder bei unserer Geschäftsstelle in Wiesbaden entgegengenommen.

Wiesbaden, den 14. Mai 1914.

Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau.



Fabrr.-Vertr.: Ernst Monnesse, Montabaur.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des hiesigen **Peter Müller** in **Simmern** ist infolge eines vom dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Vermögensvergleichstermin auf den **16. Juni 1914, nachmittags 10 1/2 Uhr**, vor dem kgl. Amtsgericht in **Montabaur** — Zimmer Nr. 10 — anberaumt. Der Vorschlag und die Erklärung des Konkursverwalters befindet sich bei der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Verfügung der Beteiligten niedergelegt.

Montabaur, den 11. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Die Wasserwerksbesitzer

haben am **Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr** im **Hotel „Deutscher Hof“** in **Montabaur** eine **Kreisversammlung** und bitten um vollzähliges Erscheinen
Der Wasserwerks-Verein.

Innungs-Krankentasse

Freien ver. Handw.-Innung Wirges.

Nachdem nur eine Wahlvorschlagsliste eingegangen ist, gelten die in derselben benannten Personen nach § 9 der Wahlordnung als gewählt. Der Wahltermin am **24. Mai 1914 fällt somit aus.**

Nachstehend geben wir hiermit die Mitglieder des **Ausschusses** sowie der **Ersatzmänner** bekannt mit dem Bemerkten, daß die Wahl innerhalb 2 Wochen nach Bekanntgabe angefochten werden kann (§ 20 der Wahlordnung.)

Ausschuß der Arbeitgeber:

1. Johann Marx, Schneidermeister, Wirges.
2. Adam Marx, Bauunternehmer, Wirges.
3. Georg Hohmann, Fabrikant, Wirges.
4. Peter Nauheim, Krugfabrikant, Wirges.

Ersatz für den Ausschuß der Arbeitgeber:

1. Peter Heinrich Zirfas, Schuhmachermstr., Wirges.

Ausschuß der Arbeitnehmer:

1. Peter Joseph Schlotter I., Krugwirt, Wirges.
2. Peter Schmidt, Krugwirt, Wirges.
3. Jakob Weidenfeller, Zimmermann, Wirges.
4. Andreas Sacstetter, Steinhauer, Wirges.
5. Joseph Pauls, Tongraber, Dernbach.
6. Alois Nink, Tongraber, Ruppach.
7. Willi Nauheim, Krugwirt, Wirges.
8. Matth. Schwidert, Bäckermeister, Wirges.

Ersatz für den Ausschuß der Arbeitnehmer:

1. Adam Haberstock, Maurer, Wirges.
2. Matth. Wingenber, Arbeiter, Wirges.
3. Karl Gerz I., Krugwirt, Wirges.
4. Karl Kiermeier, Steinhauer, Wirges.
5. Eduard Wingenber, Arbeiter, Wirges.
6. Johann Kaiser, Tongraber, Ruppach.
7. Johann Schlotter, Gastwirt, Wirges.
8. Joseph Gerz, Bäckermeister, Wirges.

Zweiter Ersatz für den Ausschuß der Arbeitnehmer:

1. Philipp Marx, Meister, Wirges.
2. Jakob Schlotter, Fuhrmann, Wirges.
3. Karl Sabel, Heizer, Dernbach.
4. Anton Manns, Steinhauer, Wirges.
5. van der Heydt, Meister, Wirges.
6. Johann Herzmann, Tongraber, Ruppach.
7. Joseph Weyland, Dachdeckermeister, Wirges.
8. Johann Vogel, Anstreichermeister, Wirges.

Wirges, den 15. Mai 1914.

Der Vorstand.

Georg Hohmann, Vorsitzender. Joh. Weiland, Schriftführer.

Handleiterwagen

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Jakob Bödling, Montabaur,

Eisen- und Farbwarenhandlung, Haus- und Küchengeräte.

Pferdebesitzer

füttern im eigenen Interesse das Pferdekraftfutter

„Haserkrone“,

dessen Kraft und Nährwert von Haser nicht übertroffen wird bei bedeutend billigerem Preise.

„Haserkrone“ (patentamtlich geschützt) erhöht die Fresslust, fördert die Verdauung und verhütet Kolikanfälle. Ia. Referenzen erster Fuhr- und Expeditionsfirmen.

Alleiniger Fabrikant:

Adolf Greve, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 112. Alleinvertrieb für die Bürgermeisterei Dierdorf, Puderbach, Steimel, Rengsdorf und den Kreis Montabaur:

Israel Seligmann, Dierdorf.

Telephon Nr. 12.

Baustellen-Verkauf.

Mittwoch, den 20. Mai 1914, vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

wird in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Amtsstelle eine

Baustelle an der Kaiserstraße

im hiesigen Tiergarten belegen, mit 7,48 ar Flächeninhalt öffentlich meistbietend verkauft.

Nach 11 1/2 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen und es wird der Verkauf nur unter den bis dahin erschienenen Interessenten fortgesetzt.

Montabaur, den 15. Mai 1914.

Königliches Domänen-Rentamt.
Schmidt, Domänenrat.

Lichtspiel-Theater Montabaur.

Samstag, den 16. Mai, abends 9 Uhr, Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr u. abends 9 Uhr: Drei große Vorstellungen. Zur Vorführung kommt u. a.:

„Heimatlos“.

Nach dem berühmten Roman „Sans famille“ v. H. Malot. „Christian macht Einkäufe“, humoristisch, sowie herrliche Naturaufnahmen.

Sonntagnachmittag 5 Uhr: Kindervorstellung.

Eintrittspreis für Kinder auf allen Plätzen 15 Pf.

Es wird gebeten, die ausgehängten Bilder zu beachten.

Zu recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Lichtspiel-Theater Montabaur.



Generalversammlung

am

Mittwoch, den 20. Mai,

abends 9 Uhr

bei Kam. Gerz.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Lebensversicherungsanstalt des Deutschen Kriegerbundes.
2. Beschlusfassung über den Besuch auswärtiger Feste.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verkaufsstelle unserer

feinsten Cognac, Arm und Arrac

im Preise von **M. 2.- bis M. 6,50 per Flasche** in der

Amtsapotheke Montabaur.

Carl Kallmann & Cie., Mainz. Weingroßhandlung und Importhaus.

Großer Preisabschlag!

Garant. **Schmalz** per Pfd. **68** 1/2

Fetter Speck per Pfd. **83** 1/2

Magerspeck per Pfd. **88** 1/2

Rheinisches Kaufhaus,

Kleiner Markt 17.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule

Chauffeur-Schule

gegr. 1904 Mainz Telef. 940

Staatl. beaufsicht. Lehranstalt mit konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Vollkassen

Limburger Käse

à Pfund 38 Pf. empfiehlt

Rheinisches Kaufhaus,

Kleiner Markt 17.

Efel hat preiswert abzug

Günstig. Zahlungsbed.

Tierschutz-V. Wiesbaden.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche und Zubehör, Gemüsegarten und Bleichplatz vom 1. Juni oder später zu vermieten.

Coblentz Straße 19.

(Löwenburg.)

2 schöne Zimmer

nebst Mansarde sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Mansarde, zum 1. Juni zu mieten gesucht. Offert. unt. **M. J.** an d. Geschäftsst.

Großer Markt 3.

Wohnung,

(2 Zimmer und Küche) zum Alleinbewohnen zu vermieten.

Großer Markt 3.

Wohnung

zu vermieten.

Kirchstraße 46.

Wohnung

(5 Zimmer, Küche mit Zubehör) zum 1. Juni event. später zu vermieten. Näheres

Bahnhofstraße 28.

Pferdewagen,

noch in gutem Zustande, 20 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. **Jakob Gerz, Nauort** (Westerwald).

Rheinisches Kaufhaus,

Kleiner Markt 17.

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Johann Neudt.

Fremdliche Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zu vermieten.

Burgstraße 4.

Lade Farben Binsel
empfehl
Markt-Drogerie
Carl Müller Nachf.
Fr. Spielmann, Montabaur.

Kathol. Gesellenverein
Montabaur.
Donnerstag, den 21. Mai
(Christi Himmelfahrt):

Ausflug nach Grenzau-Sahn.
Abfahrt nach Grenzau:
mittags 1.47 Uhr.
Von dort: Wanderung nach Sahn.

Die Herren Ehrenmitglieder sind zur Teilnahme recht herzlich eingeladen. Schluß der Anmeldungen Sonntag mittags 1 Uhr beim Herrn Präses. **Der Vorstand.**

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.
4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beste)
Sternwollspinnerei-Alrona-Bahrenfeld

Bienenwohnungen sowie alle zur Bienenzucht u. Honiggewinnung erforderl. Geräte liefert Spezialfabrik **Georg Kraft, Allendorf** (Kr. Kirchhain). Preisliste a. Wunsch frei.

Sichere Hilfe gegen **Kopfschuppen** und **Haarausfall**
finden Sie in der **Drogerie**
vorm. **Rudolf Troost, Montabaur.**

Luhns
Wasch-Extract mit Salm-Terp-Harz
Luhns-Seife
Abrador-Dimsion-
Seife 10 Pf.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Empfehlen für **Sederich-Vertilgung**
Kalkstickstoff
Haisreifen-Lagerhaus
Montabaur.

Sui Wäler?—Allemol!
Buz' und farb' Schuhe mit **Kadesch's** **Seidol!**
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Der **Vaterländische Arbeiterverein**
feiert am Sonntag, den 17. Mai
auf dem Himmelfeld ein
Waldfest
und ladet hierzu Freunde und Gönner des Vereins höfl. ein. Abmarsch mit Musik um 3 Uhr vom Gasthof Hämmerlein aus. Der Wirtschaftsbetrieb liegt in den Händen unseres bewährten Vereinswirtes Herrn Leo vom Ende. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am Himmelfahrtstage statt.

Sie kaufen alle Artikel zur **Kranken- u. Wochenbettpflege, Verbandstoffe, Gummiwaren etc.** sehr gut und preiswert in der **Markt-Drogerie**
Carl Müller Nachf.
Franz Spielmann, Montabaur.

Gehaltreiche Natron-Lithion-Quelle
Dauner Sprudel
Ein Qualitäts-Tafelwasser von hervorragendem Wohlgeschmack.
Nach Gehalt und Zusammensetzung der natürlichen Hauptbestandteile, Natron, Lithion, Chlorkalcium, Magnesium usw., als Kurwasser von hoher medizinischer Bedeutung.
Vertretung:
Geschwister Maus, Montabaur,
Lohnkutscherei.

Achtung! Achtung!
Billige Strohhüte!
Die größte Auswahl in den modernsten Strohhüten zu den äußerst billigsten Preisen finden Sie unstreitig nur bei **Johann Marx**
Wirges. Wirges.

Gesunde, schneeweisse Zähne
erhalten Sie bei Gebrauch der Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser etc. aus der **Medizinal-Drogerie**
vorm. **Rudolf Troost, Montabaur.**

Seifenfabrik Conradi,
Montabaur **Vorderer Rebstock 26**
offert prima reine Kernseife Pfund 32 Pf., sparsam im Verbrauch.
Spezialität: **bleichseife** Pfund 25 Pf., zum Kochen der Wäsche garantiert unschädlich, **bleichseife** ersetzt Seifenpulver und Schmierseife.

Kostüme schwarz, blau und modetartig
Kostümrocke in allen Stoffarten
Mäntel schwarz und bunt
Blusen in nur erdenklichen Stoffen und Macharten
Waschstoffe:
Waschleinen — Musseline — Kattune.
Große Auswahl! Billigste Preise!

Gustav Stern
Montabaur, Bahnhofstr. 20.
Telephon 49.

Möbel
Vertikos, Tische, Kommoden, Stühle, Konsolen usw., usw.
Vornehme, künstlerisch durchgeführte **Wohnungs-Einrichtungen.**
Erstklassige Ausführung bei sehr mässigen Preisen. Unverbindliche Besichtigung bereitwilligst gestattet.
Stahl & Weimer, Montabaur,
Bahnhofstrasse 4.

Vorzüglichste **Lederputz-Creme**
Kavalier
Das Beste vom Besten
Das weltberühmte **Schuhputzmittel** darf in keinem Haushalt fehlen!

Achtung! Achtung!
Den geehrten Bewohnern von Montabaur zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir von heute an **sämtliche größeren Maler- und :: Anstreicher-Arbeiten ::** zu den billigsten Preisen und bei sauberster und bester Ausführung übernehmen. ::
Anton Kreuzberg, Jakob Braunn,
Anstreichermeister. Anstreichermeister.

Versicherungsbranche!
Für **Platz und Reise** suchen wir zur Wahrung unserer Interessen noch einige **tüchtige Fachleute als Oberinspektoren u. Inspektoren** gegen **hohes festes Gehalt, Spesen, Barprovisionen u. Bonifikationen.** Bewährten Kräften wird die beste Aussicht geboten, schnell vorwärts zu kommen und eine dauernde, sehr einträgliche Stellung zu erlangen.
Auch Bewerbungen von Nichtfachleuten, die über **Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum** verfügen, finden Berücksichtigung und erhalten diese Herren nach kurzer Vorbereitungsfrist, in welcher auch feste und hohe Bezüge gezahlt werden, dauernde Anstellung. Gefl. Anerbieten mit Lebenslauf beliebe man zu richten an die **General-Agentur der „Aduna“**, Versicherungs-Gesellschaft in Coblenz, Bahnhofstr. Nr. 25.

Moderne Tapeten
in schönster Auswahl finden Sie äußerst preiswert bei **A. Winter Nachf., Selters.**

Lade Farben Binsel
empfehl
Markt-Drogerie
Carl Müller Nachf.
Fr. Spielmann, Montabaur.

Humboldtshöhe
bei **Ballendar.**
Telephon 1554, Amt Coblenz
Schöner schattiger Garten.
Serrliche Aussicht. Großer Saal mit Klavier. **Vorzüglichen Kaffee.** stets frische Kuchen und Torten. Besonders geeignet zu **flügen für Vereine und Gesellschaften.**
5 Minuten von Ballendar.

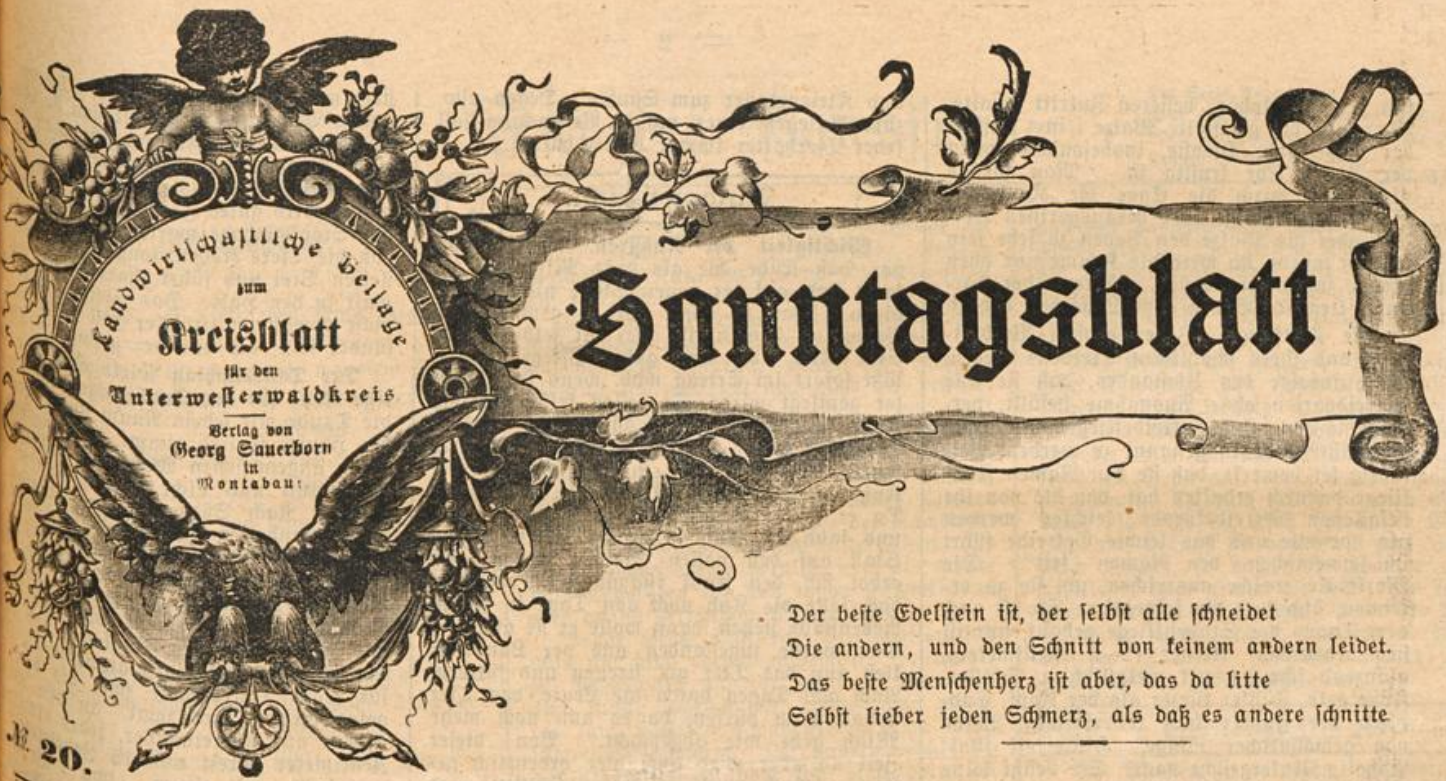
Meine MUTTER kauft alle **Nährmittel**
Sauger, Milchflaschen, etc. **nur in der Drogerie**
vorm. **Rud. Troost, Montabaur.**

Rationelle Bodenbearbeitung
durch **Löbs**
Unter-Wende
Sachsen-Pflug
aus Stahl und Eisen mit Riefler aus Panzerstahl

und **Löbs**
Hochland-Acker-Walzen
aus Stahl und Eisen.

H. Löb II
Montabaur,
Nebenstod. Telephon 51

Die Firma **H. Löb II** Montabaur, Nebenstod. legt als **Westerwald** Vertreter der größten **wirtschaftlichen Maschinenfabrik Gebr. Lang, Mannheim**, unserer heutigen **ausgabe einen Prospekt** **Lang's** **Milchseparatoren** **Hierzu das Sonntagblatt.**



Sonntagsblatt

Landwirtschaftliche Beilage
zum
Kreisblatt
für den
Unterwiesenthaler Kreis
Verlag von
Georg Sauerborn
in
Montabau.

Der beste Edelstein ist, der selbst alle schneidet
Die andern, und den Schnitt von keinem andern leidet.
Das beste Menschenherz ist aber, das da litte
Selbst lieber jeden Schmerz, als daß es andere schnitte.

Die Knochenbrüchigkeit des Rindviehs.

Zumeist werden Kühe von dieser langwierigen Siechtheit befallen, ganz besonders trüchtige, saugende und Milchkuhe, charakteristische Kühe und Ochsen; sie charakterisiert sich durch eine Verarmung des Blutes, später der Knochen an Kalzium. Im Beginne der Krankheit zeigen die Tiere eine allgemeine Abmagerung, Mattigkeit und Schwäche, später Schmerzen, sowie Schwäche und Steifheit in den Gliedern, wechselndes Lahmgang, Knarren und Knaken in den Gelenken, und bei leichtesten Veranlassungen treten Knochenbrüche ein, namentlich an den porösen Enden der Röhrenknochen, aber auch an Rippen- und Beckenknochen. Die Tiere verlieren die Lust am Fressen und legen sich schlieflich, da sie sich nicht mehr auf den Beinen halten können, und sind dann überaus verlorren. Auch Geduld, sowie gierige, salzige Substanzen sowie im weiteren Verlaufe alle elastischen Gegenstände aufzunehmen, sind Zeichen der Krankheit. Infolge längerer Zeit fortgesetzter mangelhafter Fütterung, wo sie noch in vielen Gegenden während des Winters Brauch ist, werden diese Substanzen der Knochen, welche mürbe und zerbrechlich werden. Dieser Zustand entsteht durch Aufsaugung der Knochenkalz, zumal der phosphorhaltigen Alkalien. Während die inneren Organe vollkommen gesund sind, sammelt sich an den Gelenken eine gelbliche Flüssigkeit an, welche die Knochenmasse auflöst und verflüssigt. Das Knochenmark wird rötlich, auch der Hals steif so ist das der sichere Beweis, daß auch das Rückgrat angegriffen ist. Am häufigsten kommt die Krankheit in den torfgen Wiesen, deren Futter besonders reich an Phosphor- und Kalzverbindungen ist, vor und richtet viel mehr Schaden an als alle Viehseuchen zusammen genommen. Wirken die Ursachen nur in gelindem Maße, so kann die Krankheit auf dieser Stufe stehen bleiben und durch bessere Fütterung wieder zurückgehen. Hat das Leiden jedoch einen hohen Grad erreicht, so erfolgen besonders Veranlassungen beim Niederlegen öfter Knochenbrüche des Schulterblattes, der Rippen und Gliedmaßen, beim gebrochener Brüche der Beckenknochen unter

einem deutlichen Knall. Das ist das letzte Stadium der Krankheit, eine Abhilfe gibt es dann nicht mehr. Während des Milchgebens steigern sich die krankhaften Symptome, weil mit der Milch dem Körper viel Kalzium entzogen werden, welche, weil nicht genügend im Futter vorhanden, den Knochen entnommen werden.

Vorgebeugt kann der Krankheit nur durch zweckmäßige Fütterung werden. Beschränkung der Kartoffel- und Rübensütterung, Verabreichung genügender Mengen eines guten Raufutters, ferner von Schrot, Leinfuchsen, Hülsenfrüchten, namentlich aber von Fleischfüttermehl, dem sowieso hinreichende Mengen von Phosphorsäure und Kochsalz zugesetzt sind, trockenes Lager, trodrene und gute Einstreu und luftige Stalungen sind hier von wesentlicher Bedeutung. Beschränken des Melkens ist ebenfalls geboten.

Was die Behandlung der Krankheit selbst betrifft, so ist die Versekung des Viehes in solche Gegenden, wo keine Knochenbrüchigkeit herrscht, sehr empfehlenswert. Als Medikamente reiche man phosphorsäuren Kalk, Kaltwasser und Kreide; bereits abgemagerten Tieren gibt man zur Hebung der Verdauung auch bittere und aromatische Pflanzenmittel, wie Enzian, Wermut, Kalmus, eventuell auch Eisenpräparate. Das Eingeben ist leicht, da die kranken Tiere diese Mittel aus Instinkt begierig nehmen. Hauptsache ist, die Kur so zeitig als möglich zu beginnen. Gute Pflege, mäßige Bewegung, reichliche Streu, richtig ventilierter Stall, Abreiben des Körpers, Verabreichung proteinreicher Futtermittel, welche gleichzeitig einen hohen Gehalt an phosphorsäurem Kalk haben wie Erbsen, Bohnen, Hafer, Lein- und Rapsfuchsen, Stroh von Hülsenfrüchten, sowie Kleeheu vermögen das Übel in seinen ersten Stadien zu heben und zu lindern. Weiches, fades Trinkwasser ist zu vermeiden. Auch hier empfiehlt sich die Verabreichung von phosphorsäurem Kalk in Form von Futterknochenmehl oder Futterkalk in der Gabe von 30 bis 60 Gramm täglich für ein großes Rind, von 20 bis 30 Gramm für eine Kuh, von 10 bis 15 Gramm für Jungvieh und Kälber sehr.

Der Verlauf der Krankheit ist ein äußerst langwieriger, die fortgeschrittenen Stadien schließen eine Heilung aber von vornherein

gänzlich aus. Das Beste ist dann das Abschachten der Tiere. W. W.

Landwirtschaft.

Die Bodenwärme. Da jede Wurzel-tätigkeit von der Bodenwärme abhängt, so ist auch der Wärme des Bodens eine große Bedeutung für das Pflanzenleben beizumessen. — Die Hauptquelle für die Bodenwärme ist die Wärmeausstrahlung der Sonne, daneben kommen in geringem Maße chemische und physikalische Prozesse in Frage, sowie in verschwindender Größe die Ausstrahlung der Eigenwärme des Erdinnern. Die Erwärmung des Bodens durch die Sonne wird um so größer sein, je unmittelbarer, je länger und je senkrechter die Strahlen den Boden treffen. Von Einfluß ist auch die Lage des Geländes: so werden Südwest-, Süd-, Südost- und Westhänge stärker erwärmt werden, als Ost-, Nordost-, Nord- und Nordwesthänge. In einzelnen Fällen ist auch die bei Zersetzung organischer Stoffe erzeugte Wärme (Weißbeete!) wirksam. Die Wärme des Bodens ist ferner abhängig von der chemischen Zusammensetzung desselben, so erwärmt sich Quarzsand am leichtesten, Torfboden am schlechtesten, Kalk- und Tonböden halten die Wärme. — Auch die Farbe des Bodens ist von Einfluß: dunkler Boden wird leichter und stärker erwärmt als heller, kühlt dafür aber auch nachts schneller ab, ohne jedoch kühler zu werden als heller Boden. Luftreicher Boden leitet die Wärme schlecht, weil Luft ein schlechter Wärmeleiter ist, fester Boden leitet gut, ebenso Felsenboden. — Die größte Rolle bei der Bodenwärme spielt der Wasserreichtum des Bodens indem bei der Erwärmung und Verdunstung des Wassers Wärme verbraucht wird. Wasserreiche Böden, wie Humus- und Tonböden, erwärmen sich langsam, sind also „kälter“ als die wasserarmen, sich schnell erwärmenden („warmen“) Sandböden, halten dafür aber auch die Wärme länger und sind im Herbst wärmer als die trockenen Böden. Auch leiten wasserreiche Böden die Wärme besser nach dem Untergrunde.

Egge und Walze im Kartoffelland. Wo größere Äcker mit Kartoffeln bestellt werden, geschieht meistens die erste Bearbeitung mit der Egge; durch ein kräftiges Eggen beabsichtigt man das Unkraut zu zerstören, die Ackerkrume oberflächlich zu lockern, da-

mit der Atmosphäre besseren Zutritt erhalte. Aber auch die geriffelte Walze leitet anstatt der Egge gute Dienste, insbesondere wenn der Boden sehr kräftig ist. Man fürchte nicht, daß durch die Egge die Kartoffelpflanzen beschädigt oder herausgerissen werden, oder die Walze den Boden zu sehr fein machen würde, da wird die Krume nur oben etwas zusammengedrückt, während der darunter liegende Boden seine Lockerheit behält.

Die Frittsiege. Ihrer großen Verbreitung und ihres schädlichen Treibens wegen, sowie in Folge des Umstandes, daß sie alle Getreidearten ohne Ausnahme befallt, verdient sie von allen Getreidesiegen die ärgste Verwüsterin darin genannt zu werden. Beiläufig sei bemerkt, daß sie den Namen Frittsiege dadurch erhalten hat, daß die von ihr befallenen Getreidekörner leichter werden als normale und das leichte Getreide führt im schwedischen den Namen „frit“. Die Merkmale, welche ausreichen, um sie zu erkennen, sind kurz die folgenden: Sie ist nach dem Typus der Stubensiege gebaut, nur ist sie bedeutend kleiner (2-3 Millimeter), glänzend schwarz mit metallischem Schiller, Füße gelb, Fühler kürzer als der Kopf, Endglied der Fühler kurz tellerförmig, Beine von gewöhnlicher Länge, Hinterteil fünf-ringelig, Untergerüst nackt. Sie besitzt keine Querader in der Flügelpitze.

Bei der Futterernte unterscheidet man verschiedene Sorten, und zwar solche mit langen, walzenartigen, kegelförmigen, ovalen und abgeplatteten Rüben; innerhalb der einzelnen Formen treten wieder verschiedene Farben auf. Wenn auch die langen walzenförmigen Sorten mit wenigen Ausnahmen nicht so hohe Erträge geben, wie die kegelförmigen, so verdienen sie doch auf flachgründigen und leicht verunkrauteten Böden den Vorzug, da sie nicht so tief in den Boden eindringen, sondern meist lang herauswachsen.

Milchwirtschaft.

Aufrahmgefäße. Als Aufrahmgefäße werden in vielen Gegenden noch irdene oder tönernen Gefäße bevorzugt, weil dieselben sich nach alter Auffassung am besten reinigen lassen. Auch sind sie billiger als verzinnnte Eisenblechgeschirre. Allein mit der Reinlichkeit ist es nicht weit her, sie bekommen beim Gebrauche Sprünge, worin die Milchreste haften bleiben und nun schnell Säuerung und Verderben herbeiführen. Glasgefäße wären ja ausgezeichnet, aber sie brechen so leicht und werden daher im Gebrauche zu teuer. Zu empfehlen sind Gefäße aus stark verzinntem Eisenblech, da solche dauerhaft und auch gut zu reinigen sind. Durch ihre Dauerhaftigkeit sind sie in Wirklichkeit auch nicht zu teuer.

Pferdezucht.

Influenza der Pferde. Die Influenza der Pferde ist eine sehr bösartige, ansteckende Krankheit, an der ein sehr hoher Prozentsatz der befallenen Tiere eingeht. Die Krankheit beginnt mit starken Fiebererscheinungen und allgemeiner Erschlaffung. Die Schleimhäute schwellen an und bekommen eine schmutzig-gelbe Farbe. Dann entstehen Anschwellungen am Bauche und an den Schenkeln. Wird die Krankheit direkt erkannt und richtig behandelt, so gelingt es in den meisten Fällen, die Tiere vor Schaden zu bewahren; wird aber die Hilfe verzögert, so gehen die Tiere ein oder haben wenigstens noch lange unter den Nachwirkungen und Folgen zu leiden. Ist ein Pferd influenzaverdächtig, so stelle man es in einen warmen zugfreien Stall und mache einen nassen Leibumschlag, der aber sorgfältig mit wollenen Decken eingebunden wird. Sobald er trocken ist, wird er erneuert. Dazu erhält das Pferd leichte Nahrung, Grünfutter oder gutes Heu

und Kleienwasser zum Saufen. Decken usw. zum Anlegen einer nassen Verpackung soll jeder Tierhalter immer bereit halten.

Rindviehzucht.

Wichtigkeit der Kuhstreu. Es kommt vor, daß Kühe, die als gute Milchkuhe gekauft sind, auf der neuen Stelle nicht befriedigen. Man ist dann nur zu geneigt, an Betrug zu denken, ist aber oft selbst schuld. Eine Kuh, die aus guter Pflege kommt, läßt sofort im Ertrag nach, wenn sie schlechter gepflegt wird. So sollen frisch gefalbte Kühe niemals auf nassen und kalten Steinen liegen. Bei einem Landwirte wurde reklamiert, daß eine von ihm gekaufte Kuh die garantierte Milchmenge nicht gebe. Da er seiner Sache sicher war, fuhr er hin und fand die Kuh in einem kalten, nassen Stall auf den nassen Steinen liegen. Er erbot sich, den Kauf rückgängig zu machen, doch sollte die Kuh noch acht Tage in einem Nebensalle stehen, dann wolle er sie abholen. Das wurde zugestanden und der Landwirt ließ nun das Tier gut streuen und füttern. Nach acht Tagen bat die Leute, das Tier behalten zu dürfen, da es nun noch mehr Milch gebe wie abgemacht. Von dieser Zeit an aber wird auch hier ordentlich gestreut. Auch durch zu kaltes Saufen wird die Milchabsonderung gestört.

Schweinezucht.

Durchfall der Schweine. Der Durchfall der Schweine ist eine Krankheit, welche besonders durch übermäßige Reizung der Darmschleimhäute entsteht und die Tiere besonders im jüngeren Alter überfällt. Er entsteht durch langandauernde starke Grünfütterung, durch gifthaltige oder verdorbene Futterstoffe, durch den Aufenthalt in kalten, nassen Ställen, und bei jüngeren Tieren auch durch die vielleicht schlechte Milch des Muttertieres. Die beste Behandlung ist folgende: Zunächst wird für ein trockenes und warmes Lager gesorgt und muß sofort mit dem Futter gewechselt werden. Schon der Futterwechsel genügt in vielen Fällen, eine schnelle Besserung herbeizuführen, besonders wenn dem gereinigten Trockenfutter eine kleine Portion geröstete und geschrotete Eicheln oder Kastanien hinzugefügt werden. Bei größeren Schweinen wird der Heilungsprozeß noch beschleunigt durch einen Kamillenaufguß, sowie Fütterung von Roggenmehlsuppe, Stärkemehl und weißen Bohnen. Tritt darauf noch keine Besserung ein, so verabreicht man am zweiten oder dritten Tage eine große Tasse voll angebrannten Roggenmehls, welches mit flüssigem Fischleim zu einem flüssigen Brei verrührt wurde. Dieses einfache Hausmittel hat meist eine überraschend gute Wirkung.

Geflügelzucht.

Zum Ausbreiten von Enteneiern sind unsere gewöhnlichen Hausenten wenig, Edelschläge wie Poling- oder Aylesbury-Enten gar nicht zu empfehlen, da dieselben schlecht liegen. Vorteilhaft verwendet man Hühner, am besten Truthühner zu diesem Zweck, indem man ersteren je nach ihrer Größe 12 bis 15 Eier, letzteren bis zu 22 Eier unterlegt. Will man trotz alledem eine Ente brüten lassen, so lege man ihr nicht mehr als 10 bis 12 Eier unter.

Freimast und Stopfmast. Bei der Mast unterscheidet man im großen und ganzen zwei Methoden, die Freimast und die Stopfmast. Bei beiden Methoden, also bei jeder eigentlichen Mast, kommen die Tier in Einzelkäfigen, die nur wenig Raum zur Bewegung bieten. Bei der Freimast ist nun an den Käfigen eine kleine Krippe angebracht; die

stets mit Futter gefüllt wird. Da wenig Bewegung haben, streifen sie wenig Längeweile. An Futter gibt man selbst Buchweizen-, Hafer- und Gerstefuttermisch und auch durch richtige Fütterung wird gutes Fressen herbeigeführt. Bei der Stopfmethode wartet man nicht, daß die Tiere fressen, sondern bereitet man einen Brei und führt ihnen diesen gewaltsam in den Hals. Das Fleisch aber muß gemästeten Hühner soll aber sündner sein, als das der gestopften.

Der Taubenstich spielt eine wichtige Rolle für den Taubenwirt. Die Taube mit jedem Raum unter dem Hause für sich nimmt, so ist in einem angemessenen Bohnenplan durchbar. Luft und Licht dürfen fehlen. Nach Süden ist ein Flugloch Sitzgelegenheiten nach außen vor zu herzustellen und so einzurichten, daß Abend bequem geschlossen werden, vielleicht mit einer Fallklappe. Im Bindfadenleitung bedient wird. Im sind in der Höhe des Flugloches ein sem während Sitzstangen anzubringen für jedes Taubenpaar zwei bis drei Gelegenheiten, und zwar an den neben- und übereinander, jedes ein Zentimeter breit und 15 Zentimeter und hoch, mit einem etwa 7 Zentimeter hohen Rande vor den einzelnen und einem vorstehenden schmalen bequemen Ein- und Ausschlüpfen zum Nestbau werden die Tiere in wirtschaftlichen Betrieben reichlich. In der Stadt müssen ihnen Stroh dünnes Reisig, auch Holzwohle gemacht werden. Die Nester müssen schaffen sein, daß die halblüggigen Tauben nicht herausfallen können. dieses gleichwohl, so werden die von alten Täubern oft jämmerlich gehadht.

Obstgarten.

Die gegenseitige Entfernung der Bäume im Hausgarten. Genauer mungen für die Bemessung der lassen sich allerdings nicht geben. Obstart, ja fast jede einzelne, sondern Ausdehnung erlangt. Einige bald und breiten sich dann nicht mehr aus; andere wachsen anfänglich sehr Breite und bringen erst spät Ertrag. darauf ist Rücksicht zu nehmen, ob zeln des Baumes sich mehr nach hin ausbreiten oder mehr in die gen. Im letzteren Falle liegt die nicht so nahe, daß sich die Bäume beeinträchtigen. Auch der Boden in Betracht zu ziehen, als in kräftigem Boden alle Obstbäume einen höheren Raum beanspruchen als in magerem Boden, wo sie nur geringerenfang annehmen. Im allgemeinen gen: Apfel als Hochstamm nach 10 Meter, schwächer wachsende 10 Wintergoldparmäne 7 Meter, stamm 5-6 Meter; im Zwergobststamm 5-6 Meter; als einfacher, wagerechter baum 1,50 Meter, Pyramide mit vier am Spalier (Palmette mit vier bis 3 Meter; Birnen als Hochstamm nach allen Seiten 10 Meter wachsende fernt sein; schwächer wachsende 8 Meter; als Halbhochstamm 6 Meter, Pyramide 4-5 Meter; am Spalier rierpalmette mit 4 Armen 1,20 für je 2 Arme je 60 Ctm. mehr. als Hochstamm müssen 5-6 Meter klauden und Zwetschgen als Halbhochstamm 4 Meter wachsende Pfirsiche als Niederstamm 4 Meter, hürter mindestens 2 Meter, 3-4 Meter Sorten in fettem Boden 3-4 Meter

Für die Hausfrau.

Der Seele Regenbogen
Wird nur von uns Vermissten gesehn.
Wenn der Schmerz bei uns eingezogen,
Tränen im Auge uns stehn!

Nicht in des Glückes Zeiten
Spannt der Bogen der Hoffnung sich aus:
Wenn die Schatten der Sturmwolken gleiten,
Und ein Würger trat in dein Haus!

Menschenwürde.

Den Lieb' ich nicht, deß Auge nicht ein Spiegel
Des freien Geistes, der mit warmem Herzen
Mich nicht umfaßt, vor dessen Seel' ein Kiegel,
Der kalt bei meiner Lust, bei meinen Schmerzen.

Den Lieb' ich nicht, der, seiner Menschengröße
Sich unbewußt, das Haupt, das freie, neiget,
Der mit der Lüge deät der Wahrheit Blöße,
Vor Prunk und Torheit feig' die Kniee beuget.

Der sei mein Freund, der es in vollem Sinne
Zu sein vermag, der, nicht vom Trug geblendet,
Die eig'ne Mannskraft fühlt, nicht zäm Gewinne
Das Recht verdreht, die heil'ge Wahrheit schändet.

Hoch steht der Mensch in seiner ew'gen Würde!
Der Bettler zittre nicht vor Königsthronen!
Das Haupt empor! Wirf ab die falsche Bürde
Der Demut gegen Schätze, Rang und Kronen!
Ludwig Köhler.

Allerlei, was man unterlassen soll.

Von A. Berger.

Jedermann wünscht, als ein angenehmer Hausbewohner und angenehmer Gesellschafter zu gelten. Er möchte wohl, weiß aber nicht immer die betreffenden Vorschriften und gerät dadurch hin und wieder in peinliche Verlegenheit. Da tut er gut, sich über das, was ihm noch an Schlimm ist, klar zu werden, und sein Benehmen danach abzuändern. Es ist für ihn selbst von größtem Vorteil, wenn er es versteht, sich bei anderen gut einzuführen und in schädlichen Grenzen zu bewegen.

Nach Ostern kommen viele junge, noch unerfahrene Menschen in nähere Berührung mit der Außenwelt, die sich bisher im Elternhause ziemlich stark gehen ließen. Gerade sie müssen sich fortan mehr in Zucht nehmen, um keinen Anstoß zu erregen, und je früher sie damit beginnen, desto besser. Noch ist es Zeit, kleine Untugenden der Kinderstube abzulegen, und sich tadelloser Manieren anzulegen. Nur einiges von dem, was unterbleiben soll, kann hier erörtert werden. Der Raum reicht bei weitem nicht zur eingehenden Anstandslehre aus. Dies so höchst wichtige Thema läßt sich kaum in einem ganzen Buche erschöpfen. Immerhin mögen einige gute Fingerzeige ihren Platz finden.

Un erlaubt in guter Gesellschaft ist also folgendes: Das Anstarren von Personen, wie das lange Betrachten von irgend einem, im fremden Hause befindlichen Gegenstande; zu der Hände; das Flüstern und ins Ohr sagen; auffallendes, tolettes Wesen; auffallend auch albernes Betragen; unmäßiges Lachen, Unhöflichkeit, in Gegenwart fremder Menschen von seinen häuslichen Verhältnissen und Verlegenheiten zu sprechen.

Auch die Dienstbotenfrage soll eigentlich

nur im intimen Kreise, wenn überhaupt, erörtert werden. Es ist unerlaubt, Fragen persönlicher Natur zu stellen. Distretion soll sich jedermann zur Ehrensache machen.

Man soll nie jemand während des Sprechens unterbrechen. Es macht einen sehr unangenehmen Eindruck, wenn der Zuhörer plötzlich und vielleicht noch dazu mit erhobener Stimme dreinredet. Auch seine Zeit kommt; er muß sie nur abwarten. Niemals soll man in Gegenwart Dritter jemandem Zeichen, wohl gar noch hinter deren Rücken, geben. — Auch soll man nicht voller Neugier die Arbeit des Nachbarn oder der Nachbarin einer zu genauen Prüfung unterziehen. Es würde diesen ebenso peinlich sein, als wollte man ungebeten die von ihnen geschriebenen oder an sie gerichteten Briefe lesen.

Sogar seine eigenen Brieffschaften soll man nur nach vorher eingeholter Erlaubnis in Gegenwart anderer öffnen. Man soll auch nicht, ungewünscht, etwas ohne weiteres laut vorlesen, was einem etwa selbst interessant erscheint. Der andere möchte sich dabei langweilen, oder sich nicht gern bei seiner Beschäftigung unterbrechen lassen.

Im großen ganzen dienen äußere Anstandsregeln nur dazu, das innere Taktgefühl zu beleben. Dem, der es überhaupt nicht besitzt, ist schlecht predigen. Er lernt nicht, weil er nicht lernen will. Der Strebende sieht aber wohl die gemachte Dummheit oder Ungehörigkeit ein und macht es bei nächster Gelegenheit besser.

Küche und Keller.

Eingemachte Früchte vor Schimmel zu bewahren. Ein gutes Mittel hiergegen ist die Salzsäure. Sobald man eingemachte Früchte in nicht mehr ganz gutem Zustande vorfindet, kann man sie vor dem vollständigen Verderben auf folgende Weise schützen: Man verrührt auf 1 Liter Früchte 1 Gramm Salzsäure in kaltem Wasser so klar, daß sie keine Flocken mehr bilden. Den Saft gießt man von den Früchten ab und läßt ihn durch. Dann tocht man ihn unter Hinzunahme von etwas frischem Essig und Zucker nochmals auf. Während des Kochens rührt man nun die aufgelöste Salzsäure hinzu und läßt sie unter fortwährendem Rühren vollständig vertrocknen.

Genueser Noden. In einer Stunde herzustellen. 300 Gr. Mehl, 100 Gr. Butter, 1 Ei, 500 Gr. Kartoffelmehl, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, 8 Tropfen Suppen-Würze. Von dem leicht vermischten Mehl und Kartoffelmehl macht man eine Grube. Die Butter zerläßt man leicht, vermischt sie mit der Suppen-Würze und gibt sie samt dem Ei und dem Gewürz in die Mitte, worauf man den Teig schnell zusammenarbeitet. Dann rollt man ihn mit der Hand wie zu Kartoffelkroketten aus, schneidet gleichmäßig passende Stücke ab und formt sie mit Hilfe der linken Hand und des flachen Messers. Kurz vor dem Gebrauche gibt man sie in das heiße Badfett, läßt sie Farbe nehmen und troppt sie gut ab, um sie gleich als Garnitur zu verwenden.

Haushaltung.

Rosafarbene Kleider und Blusen aufzufrischen. Mancher Hausfrau wird es gewiß angenehm sein, ein Rezept zu erfahren, wie man rosa Kleidungsstücke, welche oft schon nach der ersten Wäsche ihr frisches Aussehen verlieren, auf höchst einfache, billige Weise auffärbt. Man kauft für 20 s Arltermes, in jeder Apotheke u. Drogerie erhältlich, füge hiervon einige Tropfen dem Spülwasser bei,

wodurch dasselbe eine schöne, bläulichrosa Farbe erhält. In diesem Wasser lasse man die Kleider eine kurze Zeit liegen, wringe sie dann schwach aus und trodne sie an schattiger Stelle. Der Erfolg ist sehr befriedigend.

Das Öffnen der Fenster. Die Fenster infolge Expansions von Heizmaterial nicht zu öffnen, ist vollständig unsinnig, denn die schlechte, kohlenstoffhaltige Luft, ist viel schwerer, wie ein aufmerksamer Beobachter schon am Druck auf seinen Körper wahrzunehmen kann. Dagegen drückt sie auch auf die durch die Hitze im Ofen verdünnte Luft zu sehr und drängt sie vor schnell zum Schornstein hinaus, so daß viele Wärme unnütz verfliegt; auch nimmt sie selbst die Wärme schwer in sich auf, weshalb jeder die Wahrnehmung machen kann, daß ein vorher gelüftetes Zimmer schneller wieder warm wird, als ein nicht gelüftetes.

Gemeinnütziges.

Um Bürsten zu reinigen, besonders fette Haarbürsten, taucht man die Bürste mit den Borsten vollständig in Eigelb und reibt dieses, sobald es getrocknet ist, wieder ab. Nachher werden die Bürsten noch in heißes Wasser gesteckt und in die Luft (Borsten nach unten) zum Trocknen gelegt.

Schmierseife kochen. Lein-, Hanf- oder Rübböl lasse man mit starker Lauge so lange kochen, bis es sich mit ihr völlig vereinigt hat. Nun lasse man stärkere Lauge hinzu, siede klar, bis die Seife als durchsichtiger Leim erscheint, nehme eine Probe heraus, die klar bleiben muß, und koche, falls sich am Rande der Probe ein grauer Streifen zeigt, unter Zusatz von neuer Lauge alles noch einmal.

Wachsmilch. Unter 900 Gramm Wasser werden 200 Gramm Pottasche gemischt. Man erhitzt die Mischung bis zum Sieden und setzt nach und nach unter beständigem Umrühren 400 Gramm gelbes Wachs zu. Nach erfolgtem Aufkochen gießt man noch 900 Gramm Wasser zu und erhitzt so lange, bis eine gleichartige Milch entstanden ist. Man füllt sie in Flaschen und schüttet sie vor dem Gebrauche gut. Man kann mit dieser Flüssigkeit Wachs Papier bereiten, Holz anstreichen, Gipsfiguren überziehen und Möbel und Fußböden polieren.

Gesundheitspflege.

Gegen Warzen wendet man hochprozentigen Spiritus, mit etwas Arnika vermischt, an. Mit dieser Flüssigkeit werden die Warzen jeden Abend reichlich befeuchtet; sie werden bald verschwunden sein.

Kinderpflege und -Erziehung.

Erziehe dein Kind zum Gehorsam! Ein bekannter Nervenarzt schreibt: „Das Erste, was das Kind lernen muß, ist gehorchen! Wenn einem Kinde niemals der Wille gebrochen ist, so wird es auch niemals lernen, sich und seine Affekte zu beherrschen.“

Wer Kinder zur Moralität zu erziehen will, muß selbst streng moralisch sein. In Wort und Tat komme die strenge Sittlichkeit des Erziehers zum Ausdruck. Nur wer an sich selbst strenge Zucht übt, darf solche auch von anderen verlangen.

Kinder soll man erst vom dritten Lebensjahre angefangen an kühlere Bäder gewöhnen. Im dritten Lebensjahre erweist es sich als sehr zweckmäßig, wenn man das Kind täglich fünf Minuten lang mit 26 Grad warmem Wasser badet.

Hauss- und Zimmergarten.

Der Zimmergarten im Sommer.

Die Sommerarbeiten des Zimmergartens beginnen bereits mit dem Ende des Mai-monats, da zu dieser Zeit das Sprießen, Grünen und Blühen der organischen Pflanzenwelt sich bereits in einem Stadium befindet, das die Grundlage für die Aufbaufraft der späteren Blatt- und Blumengestaltung in sich tragen soll. Für die Blumen- und Pflanzenpflege erfordert diese Zeit naturgemäß ein besonders verständiges und regsameres Schaffen, damit die Pflänzlinge eine rechte und dauernde Freude an ihrem Bestiz aufkommen lassen können.

Die für den Balkonschmuck bestimmten Pflanzen ein- und mehrjährigen Charakters sind inzwischen in den eigenen Kulturen oder in der gewerblichen Pflanzenzucht so weit herangewachsen, daß sie im letzten Drittel des Monats ihre Standplätze einnehmen können. Man suche hierfür einen regnerischen oder doch trüben Tag abzu-passen und möglichst die Abendstunden zu wählen, um den Pflanzen den Übergang von der Zimmerluft zum freien Luftwechsel tunlichst zu erleichtern und damit organischen Wachstumsstörungen vorzubeugen. Die zur Aufnahme des Pflanzenschmuckes bestimmten Behälter an Vasen, Schalen und Kästen müssen natürlich vor dem mit frischer Erde angefüllt werden, wobei zu beachten ist, daß im Boden dieser Behälter genügend Abzugs-löcher vorhanden sind und diese zwecks Her-stellung einer wirksamen Drainage mit Scherben belegt werden. Ob die Erde einem Mistbeete oder Gartenbeete entnommen wird, ist dem Grunde nach nebensächlich, wenn sie nur loterer und humofter Beschaf-fenheit ist und sich bei späteren Gießen nicht dienertartig festschlämmt und dann den Luft-wechsel im Nährboden verhindert. Für das gute Gedeihen des Pflanzenwachses ist es jedoch von großem Vorteil, der eingebrachten Erde ein ordentliches Quantum Hornspäne (auf den Inhalt eines Meterkastens ca. ½ Kilogramm) beizugeben, die ihre Nährkraft ganz außerordentlich fördert, wenn man weiter die kulturelle Notwendigkeit erfüllt, durch Auflockern mit einem Holzstäbchen die Erdschicht dauernd porös und durchlässig zu erhalten.

Schließlich ist auch dem Begießen des Balkonschmuckes eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da die Pflanzenbehälter stets mehr oder weniger der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind und demzu-folge im freien Luftwechsel eine größere Feuchtigkeitmenge verdunsten bzw. eriekt erhalten müssen. Insbesondere gilt diese Vorsicht auch bei den freistehenden Einzel-pflanzen in Kübeln oder Töpfen.

Im Zimmergarten muß das Um-pflanzen aller Blatt- und Blütenpflanzen, insbesondere das der Palmen, Akrilien, Aspi-distra, Cacteen, Myrthen, Edeltannen, Azaleen, Camellien, Hortensien, Clivien und aller sonst gepflegter volksbeliebter, mehr-jähriger Blatt- und Blütenpflanzen beendet und darauf geachtet sein, daß die durch den Verpflanzungsprozeß selbst bei sorgsamster Ausföhrung desselben in ihren organischen Funktionen immerhin mehr oder weniger gestörten Pflanzen zunächst schattig und vom Luftwechsel entfernt ausgestellt sowie im Gießen besonders sorgsam behandelt werden. Ist ein Hausgarten vorhanden, so kann der größte Teil dieser Zimmerpflanzen mit Be-ginn des Juni-monats ins Freie gebracht und hier an halbschattigen Plätzen mit der Maß-nahme aufgestellt werden, daß man sie fast bis

zum Topfstrande in den Boden einläßt, das Senfloch aber unterhalb des Topfbodens mit einem spitzen Pfahl so viel vertieft, daß das aus dem Abzugsloche austretende Wasser ungehindert abfließen kann.

Sind Georginen- (Dahlien-) und Canna- (Blumenrohr-)Knollen, Gladiolen, Anemonen oder sonstige Knollen- und Zwiebelge-wächse mit frostfreier Winterruhe vorhan-den, so müssen diese jezt spätestens in die Erde gebracht und, wenn beabsichtigt und nach der Pflanzenart möglich, zur Gewin-nung von Nachzuchten auch geteilt werden. Sie sind mit ihren aufkommenden Jung-trieben besonders frostempfindlich, so daß sie vor etwa noch drohenden Nachtfrösten durch Behäufelung mit Erde oder Bededen mit einem umgestülpten leeren Blumentopfe be-sonders in acht genommen werden müssen.

Sind im Hausgarten neue Rosenstämme gepflanzt, die bisher aber noch nicht ausge-trieben haben, so lege man Stamm und Krone in die Erde oder bewidle ersteren bis in die Kronengliederung hinein mit langem Sumpfmoss, halte dieses durch tägliches Be-gießen von oben her gleichmäßig feucht, bis schließlich die erwünschte Triebkraft in den Augen zum Durchbruch kommt.

Mit dem Düngen der Topf- und Zimmer-pflanzen kann jezt begonnen werden, jedoch ist darauf zu achten, daß dies ausnahmslos an trüben Tagen und nur dann geschieht, wenn die Pflanzen gesund und kräftig er-scheinen und in der Lage sind, vermehrte Nährstoffe aufzunehmen und organisch zu verarbeiten. Eine Düngung erkrankter Pflanzen würde das gerade Gegenteil vom gewollten Zwecke erreichen. Als prattisch-tes und wirksamstes Düngemittel für die Zimmergärtnerei haben sich bisher immer noch die im Handel billig angebotenen Mischdünger bewährt, denen in der Rege! eine entsprechende Gebrauchsanweisung bei-gegeben ist.

Als lästige Kulturfeinde hat der Blu-menfreund jezt besonders Blattläuse an den krautartigen, und Schmier- (Woll-) und Schildläuse an den hartholzigen und Pal-menpflanzen zu bekämpfen, denen sich im Hausgarten als nicht minder gefährlich der gefräßige Rosenwidler und der schimmel-artige Mehltau zugesellen.

Gegen die grünen Blattläuse hilft in der Regel ein kräftiger Luftwechsel, dann aber auch Bestreuen der befallenen Pflanzen mit Tabakstaub, Räuchern mit Insektenpulver oder Eintauchen in eine kräftig schäumende Seifenlauge. Die Schmier- und Schildläuse (insbesondere an Palmen, Oleander, Myr-then usw.) müssen dagegen durch fleißiges Abschaben und Vernichten der Brutstellen ein-zeln beseitigt werden, soll der Erfolg ein dauernder sein. Regelmäßig wiederholte Waschungen und Seifenschaumbäder gelten als vorbeugende Schutzmittel. Der Rosen-widler ist am Plage seines Vorkommens zwi-schen den aufgeträufelten Blättern durch Zu-sammendrücken derselben zu vernichten. — Gegen den Mehltau wird heute allgemein ein pulverisierter Schwefel mit sicherem Er-folge angewandt. Die befallenen Pflanzen werden hiermit morgens nach eingetretenem tautrodenem Zustande gleichmäßig bestäut, so daß die ganze Kronengliederung vollstän-dig bebedt ist. Eventuell wird das Verfah-ren nach einigen Tagen und so oft wieder-holt, bis der lästige Schmarozer verschwun-den ist. — Emil Gienapp.

Späte Aussaaten von Petersilie.
Petersilienjasmen lange liegt, ehe er geht, namentlich, wenn anhaltende Troch-heit eintritt, ist er oftmals schwer zum gehen zu bringen. Am sichersten geht man da, wenn man den Samen in kleine Tüch-chen, tüchtig angefeuchtet und nachher kurzen Ger oder Lauberde in die Furchen streut, damit die Erde sich so besser feucht er-hält. Nach einigen Wochen ist aber nachzu-sehen, ob der Samen keimt, denn wenn dies geschieht, ist ein Teil des aufgestreuten Ger oder der Lauberde wieder wegzuneh-men, indem eine zu hohe Bedeckung das Gehen behindern kann.

Spinatbeete beschatten. Im Früh-jahres gesäter Spinat wächst in der Regel kräftig, als im Herbst gesäter, und geht auch sehr schnell in Samen. Solche Sa-menssaaten sind mehr in kühlen Lagen als in sonnigen und sehr trockenen zu ma-chen, muß man sie aber in letzteren machen, gieße man bei trockener Witterung fleißig und Sorge auch noch für ein Schattenschild. Die beste Schattenschild-richtung besteht im Anbringen einer Vor-läden die aus Stangen, Latten und Packen oder Fensterpapier herzustellen ist. Statt-lich ist diese Wand nach der Sonnenrich-tung anzubringen. Dergleichen Wände kann auch bei Radieschen und Kopfsalat benutzt um diese gleichfalls gegen zu schnelles Schießen zu schützen.

Binarien oder Veinkräuter. Diese sind der Mehrzahl nach meist zwei- oder mehrjährig, doch werden die meisten als nur einjährige Pflanzen, als Sommer-wähe, kultiviert; sie werden daher im Jahr ins Mistbeet gesät und im Spät-herbst ins Freie verpflanzt. Es sind meist löwenmaulähnlichen Blüten, die mehr in sonnigen, als schattigen Standort und doch nicht fetten Boden lieben und selbst in Mauerwerk noch gedeihen. Die ver-schiedenen Arten weisen allerhand Farben auf, meist sind mehrere in einer Blüte ver-trainet.

Wie erzielt man dunkelgrüne bei Aspidistra? Man Sorge dafür, daß die Aspidistra in einer nahrhaften, leichteren Erde stehen und genügend Licht und Luft bekommen. Daß ein zu helles Laub haben, kommt meist davon, daß den Pflanzen die nötige Feuchtigkeit fehlte oder dieselben übermäßig gehalten wurden. Ist letzteres geschehen, haben die Wurzeln gelitten und ist Verpflanzung in andere Erde unbeding-tig nötig.

Einen reichlicheren Blumenflor erzielt man, wenn man die welkenden immer rechtzeitig vom Stamme entfernt, denn eine Blume, die man absterben lassen gar Samen tragen läßt, entzieht dem Stamme mehr Kraft und Nahrung, als mancher denken mag. Namentlich die Rosen, die man in ihrer schönsten Blüte pflüden, lassen das Zimmer damit schmücken, oder die keine Blumen haben, damit erstrahlen als sie am Stamm welken lassen. Man wird bald finden, daß man auf diese Weise nicht seinen Blumenflor vermindert, sondern im Gegenteil die Vermehrung der Blumen fördert. Will man besonders viele Blumen erzielen, so erreicht man dies durch, daß man die Pflanzen zuweilen mit Rinderblut begießt, dem man vorher wenig Salpeter beigemischt hat.